Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 185. Donnerstag den 4. Juli 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Gurkenmarkt wird von Sonnabend, den 6. d. M., an auf dem Fleischerplatze abgehalten.

Leipzig, den 2. Juli 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Gefunden

oder als herrenlos angemeldet, resp. abgegeben wurden in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1889 folgende, zum Theil auch von früheren Diebstählen herrührende Gegenstände:

eine silberne Cylinderuhr, ein gravirter Trauring, einige andere goldene Ringe, 2 Brillen, darunter 1 goldene, 1 Klemmer, 1 Monocle, 2 Shlipsnadeln, 2 goldene Kreuze, eins mit Kette, 1 Korallenkette, div. Armbänder, einige Broschen, 3 Kriegs-Denkmünzen, 1 Gebiß mit Kautschuk-Platte, 2 Taschenmesser, 1 Percussionshammer, 1 Meerschaum-Cigarrenspitze mit Etui, 1 Cigarren-Etui mit eingeschriebenem Monogramm „E. A.", 2 Taschentücher, 2 Wachstuchunterlagen, 1 Kinderkleidchen, 2 Paar verschiedene Damen-Handschuhe, 1 Cravatte, 2 Tischdecken, 1 schwarze Reisedecke, 1 Bettvorlage von weißem Hundefell, 1 dunkler Frauenkleidrock, 1 wollener Frauen-Unterrock mit schwarzer Kante, 1 grauer baumwollener desgl. mit blauer Kante, 2 blaugedruckte Frauenröcke, einer desgl. mit Taille, 1 rothgewürfelter Bettüberzug, 13 verschiedene Handtücher — darunter einige von Damast —, 4 verschiedene Wischtücher, 1 kleine weiße Damast-Tischdecke mit Fransen, 17 Stück baumwollene, meist blaugedruckte Frauenschürzen, theils mit Latz, 1 grauwollene Herren-Unterhose, 2 rothe Frauen-Barchent-Jäckchen und 1 Hose, 2 Kattun-Jacken desgl. Taillen, 4 Stück Frauen-Barchenthemden — 1 rothes, 1 roth- und braungestreiftes, 2 weiß- und rothgestreifte —, eine Kattun-Windel, 2 baumwollene Windeln, 2 Stück weißes Vorhangzeug, 1 alter defecter Teppich, 1 zu schwarzes Zeug, 1 Handkorb mit Kaffee, 1 großes Kaffeesieb, 1 Blechtopf mit Butter, 1 Faß mit Schmalz, 1 Rolle Gurt mit dem Signum „F. A. Duse Frankenberg", 1 Stück gebrauchtes Gurt, 1 Kutschermantel, 3 leinene und 2 andere Bierdecken, 1 Briefkasten, 1 Velocipedglocke, 1 Wagen-Kapsel von Messing, 1 Lötkolben, 2 eiserne Baumammern, 2 Straßenbesen, einige Hundemaulkörbe, 2 Schaufeln, 1 Spitzhacke und 1 Paar Pantoffeln, einige Spazierstöcke, mehrere Schirme, einige Brillenfutterale, verschiedene Portemonnaies und Beutel mit Beträgen bis zu 34 ℳ 90 ₰, mehrere Briefmarken, einzelne Beträge von 1 ℳ, 1 ℳ 60 ₰, 5 ℳ und 20 ℳ, 3 gebrauchte leere Portemonnaies, endlich ein zugeflogener Canarienvogel und 1 Papagei.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben in unserem Commissariat rechtzeitig zu melden, anderenfalls darüber nach §. 239 des B. G. B. anderweit verfügt werden wird.

Gleichzeitig fordern wir auch Diejenigen, welche im II. Quartale 1888 Fundgegenstände bei uns abgegeben haben, deren Eigenthümer nicht zu ermitteln gewesen sind, auf, diese Gegenstände zurückzufordern, anderenfalls auch hierüber den Rechten gemäß verfügt werden wird.

Leipzig, am 1. Juli 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
In Stellvertretung:
Dr. Schmid. Ml.

Stadtbibliothek.

Die alljährlich vorzunehmende Musterung der Stadtbibliothek soll dies Jahr vom 15. bis zum 20. Juli stattfinden. Dazu sind alle ausgeliehenen Bücher ausnahmslos in der Woche vom 8. bis zum 13. Juli zurückzugeben. Vom 22. Juli an ist die Bibliothek wieder geöffnet.

Dr. Wustmann.

Quittung und Dank.

Der unterzeichnete Verein empfing in den Monaten Mai und Juni d. J.
durch Herrn Friedensrichter Aug. Siebert 1 ℳ Geschenk von Herrn R. S.,
durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Gentzsch 10 ℳ Sühne i. S. W. ./. R.,
laut Gerichtsbeschluß des Königl. Schöffengerichts 10 ℳ Buße von Herrn B. W.

Leipzig, 3. Juli 1889.

Der Samariter-Verein.
Schnoor, Schatzmeister.

Eutritzsch.

Seiten des unterzeichneten Gemeinderathes soll an der östlichen Seite des Herrn Grab hier gehörigen Grundstücks — früher Moienthin'sche Gärtnerei — in der Richtung nach Gohlis bis in die Rußgasse eine circa 200 m lange gemauerte Schleuße eingelegt und die hierzu nöthigen Arbeiten vergeben werden.

Die Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse sind bei uns, Rathhaus I. Obergeschoß Zimmer Nr. 3, woselbst auch die Zeichnungen eingesehen sind, zu entnehmen.

Der unterzeichnete Gemeinderath behält sich die Auswahl unter den Bewerbern und die etwaige Theilung der Arbeiten oder die Ablehnung sämmtlicher Arbeiten vor.

Eutritzsch, den 29. Juni 1889.

Der Gemeinderath.
F. Thomas.

Holz-Auction

auf Zwenkauer Staatsforstrevier.
Sonnabend, den 13. Juli dss. Js.,
von Vormittags ½10 Uhr an

sollen folgende im Ehrenberger Walde des Zwenkauer Forstreviers in den Abtheilungen 46, 48, 49 und 74 aufbereitete Nutz- und Brennhölzer, als:

66 Stück birkene Klötzer von 11—24 cm Oberstärke, 18—27 cm Mittenstärke, 3—6 m lang,
10 rm harte Scheite,
13 " " Knüppel,
1 " weiche "
1 " harte Zacken,
66 " " Reiste,
24 " weiche "
188 " hartes Reisig (Spitzen),
289 " " " (Langhaufen) incl. 126 rm starke Langhaufen

meistbietend gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Zusammenkunft: Vormittags ½10 Uhr in Abth. 74 an der Mobelwitzer Brücke und Mittag 12 Uhr auf dem Schlage im „Wenig".

Haltestelle: Gasthof „zum Sandberg" in Rückmarsdorf.

Auskunft ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

Königliche Forstrevierverwaltung Zwenkau und Königliches Forstrentamt Wurzen, am 1. Juli 1889.
Semler. Seißler.

Die Zustände in Frankreich.

Die Gegensätze in der französischen Kammer haben in neuester Zeit einen Grad erreicht, welcher den Wunsch nach Schluß der Session erregt hat. Die Sitzungen vom 25., 27. und 29. Juni waren fast ausschließlich durch Skandalscenen ausgefüllt, welche durch Boulangisten und durch Mitglieder der Rechten veranlaßt wurden. Cassagnac wurde am 29. Juni mit der Censur belegt und zeitweise aus der Kammer ausgeschlossen, und rächte sich dadurch, daß er öffentlich erklärte, er werde Ferry, welcher ihn in seinem Blatt beleidigt habe, in den Wandelgängen der Kammer ohrfeigen. In der Sitzung vom 25. Juni wurde Matier de Montjau, ein Mitglied der radicalen Partei, welcher die Berathung des Budgets und der Militairvorlage für wichtiger erklärte als die der Interpellation Laguerre's, von einem Mitglied der Rechten Canaille geschimpft, und am 27. Juni kamen persönliche Streitigkeiten zwischen dem Minister Constans und dem ehemaligen Unterstaatssecretair der Colonien Delaporte zum Austrage. Das sind lauter unwürdige Vorgänge, welche das Vorhandensein eines unheilbaren Zwiespalts zwischen den Vertretern der verschiedenen Parteirichtungen bezeugen und die Frage als berechtigt erscheinen lassen, ob denn eine solche Kammer überhaupt noch zusammen bleiben kann. Schwierig und bedenklich waren die Zustände schon zur Zeit des Amtsantritts Carnot's, aber im Laufe der Präsidentschaft Carnot's sind sie allmälig unerträglich geworden, eine ruhige, rein sachliche Verhandlung ist unter solchen Umständen in der Kammer nicht mehr möglich, und es wird Zeit, daß die Abgeordneten in die Heimath abgehen und daß der Tag für die Neuwahlen bestimmt wird. Dem Vernehmen nach haben denn auch bereits im Schooße der Regierung Berathungen darüber stattgefunden, ob es nicht zweckmäßig sei, die Neuwahlen schon im August anzuberaumen. Daß die Budgetberathung dann vertagt werden muß, stimmt zwar nicht mit dem angekündigten Plan der Regierung überein, aber besser ist es sicher für die Würde des Parlaments, wenn den skandalösen Auftritten, welche bei weiterem Zusammenbleiben der Kammer unvermeidlich sind, ein Ziel gesetzt wird.

Man kann die Regierung nicht von Schuld an der gegenwärtigen Lage im Parlament freisprechen; die Untersuchung gegen Boulanger ist in einer Weise verzögert worden, welche die Geduld der Anhänger und Gegner des Generals gleicherweise erschöpft hat und nothwendig zu der Meinung führt, daß der Untersuchungsausschuß des Senatsgerichtshofes sich nicht sicher fühlt, ob denn auch die festgestellten Thatsachen zur Erhebung der Anklage ausreichen. Nach dem „Gaulois" sollen zwischen der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsausschuß heute noch Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, ob Boulanger vor den Senatsgerichtshof oder vor ein Kriegsgericht zu verweisen sei. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Anklageschrift des Generalprocurators Quesnay de Beaurepaire heute im Druck erscheinen werde und daß dieselbe beantragt, Boulanger in Anklagezustand zu versetzen, weil er mit Hilfe des Prinzen Victor Napoleon die Republik zu stürzen versuchte und weil er als Kriegsminister Staatsgelder veruntreut habe.

Nun ist also das Dunkel, welches über der Untersuchung schwebte, aufgehellt und das Geheimniß ist enthüllt, daß Boulanger und Prinz Victor Napoleon im Einverständniß gehandelt haben. Das wußte man längst, daß die Bonapartisten die besten Freunde Boulanger's sind, das aber sollte gerade geheim gehalten werden, damit Boulanger die Anhänger, welche er unter den Republikanern hat, nicht verlöre. Ob sich die Solidarität Boulanger's und des Prinzen Victor Napoleon bei ihren Agitationen actenmäßig nachweisen läßt, darf immer noch bezweifelt werden; denn auch nach dem letzten großen Fang, welcher die Beschlagnahme von 30 000 Briefen zur Folge hatte, war immer nur davon die Rede, daß dadurch zahlreiche Officiere und Civilbeamte als Anhänger Boulanger's entlarvt seien, aber des Prinzen Victor Napoleon geschah dabei keine Erwähnung. Soviel steht fest, daß, wenn die Anklage gegen Boulanger nicht vollständig begründet ist, der Regierung eine noch weit schwerere Niederlage bevorsteht, als sie die Verurtheilung der Führer der Patriotenliga zu einer geringen Geldstrafe darstellte. Die Erwartungen sind durch die lange Dauer der Untersuchung in einem Maße hochgespannt, daß die öffentliche Meinung nur durch ganz unzweifelhafte Beweise der Schuld Boulanger's zufriedengestellt werden kann; läuft die Anklageschrift in der Hauptsache auf unbewiesene Behauptungen hinaus, dann ist der Untersuchungsausschuß des Senatsgerichtshofes gerichtet und Boulanger hat begründete Aussicht, den verlorenen Einfluß wieder zu gewinnen.

Das Ministerium Tirard-Constans hat in den letzten Wochen an Autorität wesentlich eingebüßt, und wenn ihm auch die letzten Abstimmungen günstig gewesen sind, so darf man nicht vergessen, daß der Antrag Millerand's, den ganzen für den Minister Constans ungünstigen Bericht des verstorbenen Gouverneurs von Saigon, Richard, in der Kammer zu verlesen, nur mit geringer Mehrheit abgelehnt worden ist, nämlich mit 304 gegen 259 Stimmen. Constans ist die Seele des Ministeriums, er hat die energische Verfolgung der Patriotenliga und Boulanger's veranlaßt, sein Name hat der Regierung als Aushängeschild für Alles, was seit dem Sturze des Ministeriums Floquet geschehen ist, gedient, wenn also jetzt, da die Dinge zur Entscheidung reifen, das Vertrauen zu dem Actionsminister schwächer und schwächer wird, so ist das kein gutes Zeichen für den Ausgang der Bewegung.

Das Gute haben die traurigen und verworrenen Zustände in Frankreich für das Ausland gehabt, daß die Franzosen mit der Austragung ihrer Streitigkeiten zu viel zu thun hatten, um ihre Thätigkeit nach außen hin zu entwickeln. Auch bei der Beunruhigung der letzten Wochen in Folge der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel hat Frankreich eine sonst von ihm sehr ungewohnte Zurückhaltung bewiesen. Die öffentliche Aufmerksamkeit war nach Rußland gerichtet, von dort erwartete man die Entscheidung, ob die vorhandenen Besorgnisse gegründet seien oder nicht. Frankreich hat sich nach außen hin nur durch Versagung seiner Zustimmung zu der Conversion der egyptischen Schuld bemerkbar gemacht, im Uebrigen ist die Welt von Paris aus in diesem Sommer nicht behelligt worden. Das hat seinen Grund natürlich in der Weltausstellung, deren glücklicher Verlauf davon abhängt, daß Frankreich sich möglichst ruhig verhält. Aber auf die Gründe kommt es nicht an, wir haben allein mit der Thatsache zu rechnen, und diese ist der Erhaltung des Weltfriedens zuträglich. Jetzt ist es freilich mit der bisherigen Stille vorüber. Der Proceß gegen Boulanger und die Vorbereitungen zu den allgemeinen Wahlen sorgen dafür, daß Frankreich wieder eine Zeit lang den Mittelpunct der öffentlichen Aufmerksamkeit bilden wird. Eine Aenderung der Lage ist aber erst zu erwarten, wenn die Entscheidung nach beiden Seiten hin vorliegt, und das wird immerhin noch einige Wochen, vielleicht auch einige Monate dauern. Europa befindet sich offenbar am besten, wenn die Presse sich weder mit Frankreich, noch mit Rußland zu beschäftigen genöthigt sieht.

Leipzig, 4. Juli.

* In Marinekreisen verlautet, daß der Kaiser von der englischen Reise nicht nach Berlin zurückkehrt, sondern, wie wir schon früher gemeldet haben, von den Lofoten nach Wilhelmshaven und von dort mit der ganzen Flotte nach Cowes geht.

* Wie die „Nationalliberale Correspondenz" hört, wird die Frage einer criminellen Bestrafung des Contractbruchs, von der anläßlich der jüngsten großen Arbeitseinstellungen vielfach die Rede war, in Regierungskreisen nicht ernsthaft erörtert, da man allen Grund zu haben glaubt, an der praktischen Nützlichkeit, bezw. Durchführbarkeit dieser Maßregeln zu zweifeln.

* Das trotz eines officiösen Dementis noch nicht genügend aufgehellte Auftreten der Russen in Stuttgart beschäftigt die deutsche Presse aller Parteien. Zur Sache schreibt die „Hessische Zeitung":

Die Vorgänge, welche sich bei dem Regierungsjubiläum in Stuttgart abgespielt haben, erregen in weiten Kreisen Aufsehen. Daß ein Officier aus der Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers bei einem Hoch auf die deutsche Armee zu sagen wagt: „Ich kenne keine deutsche Armee, ich kenne nur eine württembergische Armee", ist eine Anmaßung, welche zugleich einen Mißbrauch der Gastfreundschaft enthält. Der Stabsrittmeister des russischen Dragoner-Regiments Nischni-Nowgorod, der sich dieser Tactlosigkeit schuldig gemacht hat, kann persönlich bedauert werden. Vermuthlich besaß er auch unter der Einwirkung feurigen Weines nicht mehr ganz jene Zurechnungsfähigkeit, welche Abgeordneten eines Staatswesens im Auslande stets eigen sein sollte. Aber der Vorgang verdient keine Beachtung, welche über die Person hinausreicht, wenn er nicht für die Beziehungen zwischen beiden Völkern symptomatisch wäre.

Daß sich ein russischer Officier so weit vergißt, um sich bei festlicher Gelegenheit auf deutschem Boden unter deutschen Officieren, bei einem Anlasse, dem der deutsche Kaiser durch seine Anwesenheit warme Theilnahme bekundet, eine derart beleidigende Aeußerung herauszunehmen, das ist lediglich die logische Folge jener Gehässigkeit gegen Deutschland, welche seit anderthalb Jahrzehnten in der Presse Tag für Tag gepredigt worden ist. Wenn Fürst Gortschakow in Deutschland Franzosen auffordern konnte, sich stark zu machen, um vor deutschen Ueberfällen gesichert zu sein; wenn ein russischer Großfürst versichern konnte, der Zar reinige die russische Verwaltung und Armee von allen deutschen Elementen, und auf die Waffenbrüderschaft mit den Franzosen anstoßen durfte; wenn Skobelew seine Reden gegen Deutschland halten, der Großfürst-Thronfolger Berlin berühren konnte, ohne dem deutschen Kaiser seine Aufwartung zu machen: weshalb sollte nicht ein russischer Rittmeister in gleicher Gesinnung deutschen Officieren den Fehdehandschuh hinwerfen?

Der Rittmeister wird geglaubt haben, zu seiner Haltung berechtigt und verpflichtet zu sein, denn die russischen Gäste, der Thronfolger an der Spitze, waren nicht zu dem Regierungs-Jubiläum eines deutschen Bundesfürsten gekommen, sondern zu einem Fest des Gemahls der Großfürstin Olga Nicolajewna, welche allerdings Königin von Württemberg ist. Der Rittmeister kann auch geglaubt haben, sich durch jene Kühnheit eine gute Laufbahn zu sichern. Denn auch General Bogdanowitsch, der in Paris den Kriegsplan gegen Deutschland vereinbaren wollte, ohne einen solchen Auftrag von der Regierung zu haben, ist nachmals zu hohen Ehren aufgestiegen. Und die Pobedonoszew, Wischnegradski, Manassein, Obrutschew werden dem Rittmeister nicht lange nachtragen, daß, weß das Herz voll war, der Mund übergegangen ist.

Wie der russische Rittmeister in Stuttgart gehandelt hat, so denkt und empfindet heute die russische Armee, so fühlen heute die russischen Staatsmänner. Seit Jahren hat man die deutschfeindlichsten Kriegsreden von russischen Generalen gehört, und der Warschauer Gouverneur Gurko kann längst seine Unternehmungslust schwer zügeln. Der russische officiöse „Nord" leugnet, daß der Zar einstweilen die Absicht habe, dem deutschen Kaiser einen Gegenbesuch abzustatten. Und in allen moskowitischen Kreisen kann man hören, daß Rußland weit weniger gegen Oesterreich und die Pforte als gegen Deutschland rüsten müsse. Der Entscheidungskampf mit der deutschen Nation ist ein Dogma, von dem die ganze russische Politik ausgeht.

Dieser Kampf wird kommen. Er ist unabwendbar, so lange die heutige Politik in Rußland herrscht. Der Kampf wird von Deutschland nicht begonnen werden. Auch im Zarenreiche glaubt man noch nicht, daß die Stunde der Entscheidung nahe sei. Aber schlägt einst diese Stunde, so wird die deutsche Nation sich erinnern, welche Anmaßungen sich das Moskowiterthum seit Jahren herausgenommen hat, und sie wird jene Worte wahr machen, welche dem russischen Rittmeister auf seine Weigerung, eine deutsche Armee zu kennen, in Stuttgart erwidert wurden: „Dann werden Sie die deutsche Armee kennen lernen müssen." Die deutsche Nation will keinen Krieg. Aber muß einmal Krieg sein, so wird es keinen volksthümlicheren geben als den gegen das despotische und culturfeindliche, hochmüthige Zarenreich.

* In seiner dieser Tage in Halberstadt gehaltenen Wählerrede äußerte der nationalliberale Candidat, Stadtrath Dr. Max Weber, bezüglich der Frage des Socialistengesetzes, die er als eine Hauptaufgabe der nächsten Reichstagssession bezeichnete: „Es würde unklug sein, ehe man die Vorschläge der Staatsregierung kennt, bindend zu erklären, daß man dies oder jenes thun werde. Aber so viel kann ich schon jetzt erklären, daß ich in Uebereinstimmung mit hervorragenden Führern der nationalliberalen Partei eine einfache unveränderte Verlängerung des gegenwärtig bestehenden Socialistengesetzes nicht für rathsam erachte".

* Am 1. Juli schloß für einen der verdienstvollsten Vertreter der deutschen praktischen Rechtswissenschaft, den Herrn Landgerichtspräsidenten H. Becker in Oldenburg, ein halbes Jahrhundert dienstlicher Thätigkeit ab. Als Vorstandsmitglied des Deutschen Juristentages und hervorragender Mitarbeiter an der in seinem engeren Heimathlande begonnenen Justizreform und Schriftsteller in den weitesten Kreisen seiner Fachgenossen hoch angesehen, trat er als Mitglied des norddeutschen Reichstags und des deutschen Reichstags in dessen drei ersten Legislaturperioden, wo er sich der nationalliberalen Partei anschloß, auch mit dem ganzen Gewicht einer ausgeprägten festangelegten Persönlichkeit einflußreich in das nationale parlamentarische Leben; unvergeßlich sind aber vor Allem Becker's Verdienste um das Zustandekommen der großen Justizreform, für welche er als Mitglied der vom Reichstag gewählten Commission und namentlich als einer der Redacteure der Beschlüsse derselben an erster Stelle thätig war. Die Umgestaltung der Justizorganisation in Oldenburg als Folge der glücklich erreichten Annahme der Reichsjustizgesetze führte Becker aus dem parlamentarischen Leben zu einer höhern Berufsstellung als Präsident des Landgerichts in Oldenburg zurück, an dessen Spitze er seit langen Jahren steht und jetzt den heutigen Dienstjubiläumstag begeht. Von der Liebe und Verehrung, welche den Jubilar in seiner Heimath umgeben, zeugt eine Glückwunsch-Adresse, welche die hervorragendsten Vertreter aller Berufsstände des Großherzogthums, vor allem der oldenburgische Juristenstand an den Gefeierten richteten, begleitet von dem sinnigen Ehrengeschenk eines Landschaftsbildes, welches dem alten Freunde der Alpenwelt und rüstigen Bergsteiger liebe Erinnerungen wachrufen wird. An dieser Begrüßung haben sich auch einige ältere parlamentarische Parteifreunde, u. a. Herr von Bennigsen, betheiligt, während die früheren Mitglieder und Collegen des Jubilars aus der Reichsjustizcommission von allen Parteien vereint mit den damaligen Regierungsvertretern bei der Commission demselben nachstehende Glückwunschadresse zugehen ließen:

Hochgeehrter Herr Landgerichts-Präsident!

Wir erfahren zu unserer großen Freude, daß Sie am heutigen Tage das schöne und seltene Fest Ihres fünfzigjährigen Dienstjubiläums feiern; da haben auch wir, Ihre alten Collegen und Mitarbeiter aus der Deutschen Justizcommission, nicht an Ihrem Ehrentage fehlen wollen. Die Erinnerung an unsere gemeinsamen Arbeiten für die deutsche Rechtseinheit, an welchen Sie sich in so hervorragender Weise betheiligt haben, hat uns zusammengeführt, um dem hochverehrten Mitarbeiter, Freunde und Collegen die herzlichsten gemeinsamen Glückwünsche zu dem heutigen Ehrentage zu senden. Wir hoffen und wünschen von ganzem Herzen, daß Ihrer fünfzigjährigen erfolgreichen Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes und der Rechtspflege noch viele Jahre segensvoller Arbeit folgen werden und daß Ihnen ein glücklicher, langer Lebensabend beschieden sein möge. Und so verbleiben wir mit der Bitte um ein freundliches Gedenken an die alten Collegen und Mitarbeiter Ihre treu ergebenen . . . .

Möge der Jubilar aus diesen Beweisen herzlicher Verehrung von allen Seiten entnehmen, wie gern ihn auch auf seinem ferneren, hoffentlich noch lange in Schaffenslust und Arbeitskraft ungetrübt dahinziehenden Lebenswege die besten Wünsche von alten und jungen Freunden und Berufsgenossen begleiten.

* * *

* Im Laufe dieser Woche finden in Böhmen, Galizien, Tirol, Krain die Landtagswahlen statt. Allen Anzeichen nach dürften sich dieselben nach der heftigen Wahlbewegung in Böhmen und Galizien sehr stürmisch gestalten. Im Küstenlande, in den Kronländern Görz und Istrien ist das Resultat der Neuwahlen schon als feststehend anzusehen, da in beiden nur mehr der Großgrundbesitz zu wählen hat, der aller Voraussicht nach in gleicher Weise und wahrscheinlich auch dieselben Vertreter wie bisher in den Landtag entsenden wird. Nach dem Ausfalle der Wahlen in den Landgemeinden, in den Städten und Handelskammern bleibt das Verhältniß zwischen Italienern und Slowenen im Landtage von Görz und Gradisca das gleiche wie früher; beide Nationalitäten werden sich wieder die Wage halten, da bisher auch fast alle früheren Mandatsträger wiedergewählt wurden. Im Landtag von Istrien haben die Slowenen bisher zwei Sitze gewonnen, und überdies wurden an Stelle zweier entschiedener Parteigänger der italienischen Fraction zwei Bezirkshauptleute, der Bezirkshauptmann Conti von Pola und Bezirkshauptmann Simzig von Pisino, gewählt. Es ist in diesem Kronlande eine neue Erscheinung, daß politische Beamte sich in den Landtag drängen. Immerhin kann dieses Resultat noch als ein verhältnißmäßig günstiges angesehen werden, da nach den Wahlumtrieben der Slowenen ein den Italienern noch ungünstigeres Ergebniß zu erwarten war. — In Böhmen dürften die Deutschen an ihrem Besitzstand keine Einbuße erleiden; ein heftiger Wahlkampf existirt zwischen Altczechen und Jungczechen; die letzteren haben ehegestern eine Volksversammlung zu Jungbunzlau durch wüsten Lärm gesprengt, so daß der anwesende Commissar, der Statthalterei-Concipist Conrad, die Versammlung auflösen mußte. Die aufregenden Scenen hatten den jungen Commissar derartig irritirt, daß er zwei Stunden darauf einen Schlaganfall erlitt und starb.

* Von einer Seite, die er für unbedingt zuverlässig hält, erfährt der Karlsruher Correspondent der „Kölnischen Zeitung", daß der Kaiser bei seinem jüngsten Aufenthalt in Süddeutschland wiederholt Anlaß genommen hat, über den Zwischenfall mit der Schweiz sich auszusprechen. Der Kaiser erklärte dabei sein Bedauern, daß die beiden Völker, die so lange und so innig mit einander befreundet seien, jetzt in einen Streit gerathen wären, sie wüßten selbst nicht wie. Die Handhabung der Fremdenpolizei in der Schweiz habe freilich schon seit längerer Zeit Deutschland Anlaß zu Klagen und Beschwerden gegeben. Es sei aber nach den aus der Schweiz jetzt vorliegenden Berichten anzunehmen, daß auch in den dortigen maßgebenden und unbefangenen Kreisen sich die Ueberzeugung Bahn breche, daß die schweizerische Fremdenpolizei einer gründlichen Reorganisation bedürfe; derartige Aenderungen seien denn auch schon thatsächlich angebahnt. So zweifle der Kaiser nicht, daß binnen kurzer Zeit die jetzigen Meinungsverschiedenheiten beseitigt werden und daß sich das frühere gute Verhältniß bald wieder herstellen lassen würde. Nach Lösung der jetzt schwebenden Frage würde die dauernde Interessengemeinschaft der beiden Völker für ungestörte Erhaltung der beiderseitigen Unabhängigkeit zweifellos mehr als je erkennbar werden.

* In der ersten Conferenz des Simplontunnels wurde der Durchstich für das nützliche Werk des Jahrhunderts erklärt. Der italienischen Delegation wurde übertragen, nach erfolgtem Einvernehmen mit der Schweiz durch technische Sachverständige die Trace zu bestimmen, welche den Wünschen Italiens entspreche, diese bilde die Grundlage für die Conferenz. Die Schweizerischen Delegirten behielten sich ausdrücklich die endgiltigen Entschließungen betreffs der Trace vor. (Wiederholt.)

* Die Skandale in Frankreich nehmen täglich einen größeren Umfang an. Auch der „Gaulois" beschuldigt den Justizminister Thevenet, während seiner kurzen Ministerschaft Millionen durch Speculationen erschwindelt zu haben. Thevenet beschloß eine Verleumdungsklage gegen den „Gaulois" anzustrengen. Der Chefredacteur von Ferry's Leibblatt „Estafette", Peroutan, forderte Cassagnac zum Zweikampf. Man befürchtet, daß es noch zu Schlägereien in der Kammer kommt, falls die Session nicht bald geschlossen wird.

* Zum Pariser internationalen Arbeitercongreß sind bis jetzt, nach Angaben des Berliner socialdemokratischen „Volksblattes", ohne die deutschen, österreichischen und fran-

SLUB
Wir führen Wissen.